

Zuschreibungen und Ausgrenzungen in der Migrationsgesellschaft – diversitätsbewusstes Handeln in der Erziehungshilfe

5. Erziehungshilfetag der Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in der Erzdiözese Freiburg (AGE)

„Wir schaffen Wertvoll“

22. September 2016



Prof. Dr. Barbara Schramkowski

Duale Hochschule Baden-Württemberg
Villingen-Schwenningen



Deutschland als Migrationsgesellschaft

Prof. Dr. Barbara Schramkowski



20% der Gesamtbevölkerung hat einen Migrationshintergrund

- 50 % davon lebt über 20 Jahren und 14 % seit über 40 Jahre in Deutschland
- Jedes 3. Kind unter 15 Jahren hat einen Migrationshintergrund (33 %)
- Rund ein Drittel der Kinder unter 5 Jahren hat einen Migrationshintergrund (36 %)
- Frankfurt (Main): 68 % der unter 6- bis unter 18-Jährigen hat einen Migrationshintergrund (2011)

2014: 626.065 Asylanträge in Europa, davon 202.834 in Deutschland

2015: 477.000 / eingewandert: 1,1 Millionen ** 2016 (bis Mai): 302.000

Vgl. Bundesamt für Migration & Flüchtlinge 2015; Beauftragte der Bundesregierung für Migration 2014

Gnade des Geburtsortes

„... dass es reiner Zufall ist, dass [...] [Ihr] im friedlichen, relativ wohlhabenden Europa geboren [wurdet]. Man hätte genauso gut in Aleppo, Damaskus, Homs oder Mossul das Licht der Welt erblicken können. Und vielleicht würde man dann auch eines Nachts im Mittelmeer strampeln [...].“ (Karim El-Gawhary 2015:6)



Migration und Werte →

Unterscheidung, BeWERTung und Kategorisierung von Menschen nach ihrer Herkunft

einheimisch ↔ zugewandert
deutsch ↔ ausländisch
weiß ↔ Schwarz
christlich ↔ muslimisch
Mehrheitsgesellschaft ↔ Migrationshintergrund u.a.



„‘Gut‘ sind [...] jene, die zur Sicherung des Wohlstands ihren Beitrag leisten, ‚schlecht‘ jene, die etwa sozialstaatliche Hilfeleistungen in Anspruch nehmen (müssen).“ (Castro-Varela 2013:24)

„Migrationshintergrund“ als eine statistische Kategorie

Personen, die neu zugewandert sind und somit im Ausland geboren wurden (unabhängig davon, ob sie die ausländische, deutsche oder eine doppelte Staatsbürgerschaft haben).

Personen, die in Deutschland geboren wurden und mindestens einen Elternteil haben, der zugewandert ist und/oder eine ausländische Staatsangehörigkeit hat

„Migrationshintergrund“ als ...

- In der Südstadt, wo der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund 80 Prozent beträgt, wurde eine Stelle für Quartiersarbeit geschaffen.
- Das Projekt trägt dazu bei, dass auch Frauen mit Migrationshintergrund vermehrt die Chance erhalten, ein eigenständiges Leben zu führen.
- Die Initiative fördert die Integration von arbeitsmarktfernen Personen in ein Beschäftigungsverhältnis und setzt einen Schwerpunkt auf Menschen mit Migrationshintergrund.
- Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren werden bei schulischen Schwierigkeiten unterstützt, wobei sich das Angebot vor allem an Kinder mit Migrationshintergrund richtet.

Konstruktion einer (defizitbehafteten) ‚homogenen Gruppe‘ ↔ Fehlende Berücksichtigung der Heterogenität der Gruppe ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘



Prof. Dr. Barbara Schramkowski

Plakat der Antidiskriminierungsstelle des Bundes <http://www.antidiskriminierungsstelle.de>

5



„Migrationshintergrund“ als Kategorie, die Grenzen gesellschaftlicher Zugehörigkeit irritiert und stabilisiert (vgl. Mecheril 2010; Castro Varela 2013)



- Auseinandersetzungen über Grenzen national-kulturelle Zugehörigkeiten in bestimmten Machtverhältnissen
- Staatsangehörigkeit als bedeutendste Ausdruck nationaler Zugehörigkeit
- Selbstverständlichkeit alltagsweltlicher „Wir-die-Denkmuster“

„[M]an [wird] wirklich von der Außenwelt geprägt [...], dass man wirklich ein Ausländer ist. Zum Beispiel [...] wo ich im Kindergarten war, habe ich gar nicht geblickt, dass ich eine Ausländerin bin, dass ich anders bin wie die anderen Kinder.“ * 25-jährige Sozialarbeitsstudierende türkischer Herkunft

„Du bist eine Ausländerin, du kannst tun und lassen, was du willst. Du bist eine Ausländerin, du bleibst eine Ausländerin.“ * 25-jährige Sozialarbeitsstudierende türkischer Herkunft

„Ich habe immer wieder gehört, die sind anders, die passen sich nicht an. Oder die tragen einfach Kopftuch. Bei denen ist das so. Auch werde ich oft gefragt, woher ich komme. Aber ich komme von nirgendwo, ich bin hier geboren und aufgewachsen.“ * 23-jährige Bankangestellte türkischer Herkunft

7

„Natürlich ermöglicht die Kategorie „mit Migrationshintergrund“ statistische Daten zu erheben, die uns Auskunft darüber geben, ob wir zum Beispiel in den migrantischen Nachfolgegenerationen eine soziale Mobilität wahrnehmen können oder wie hoch die Diskriminierungsbelastung ist.

Doch wird die Kategorie längst nicht mehr nur mit dieser Zielrichtung genutzt. Der Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ verweist auf die Nichtzugehörigkeit einer großen Bevölkerungsgruppe und fixiert diese gewissermaßen im Feld sozialarbeiterischer Zielgruppen. „Menschen mit Migrationshintergrund“ bedürfen integrationspolitisch gerahmter sozialarbeiterischer Versorgung: Sie müssen bei ihren Integrationsbemühungen unterstützt werden.“ (Castro Varela 2013:15)

**Ausschnitt aus dem Vortrag „Organisierte Liebe“ der Journalistin
Kübra Gümüşay im Kontext von „Hate speech im Netz“
gehalten am 3. Mai 2016 auf der re:publica 2016**

Einsehbar auf der Website des Netzwerks „Rassismuskritische Migrationspädagogik
Baden-Württemberg“: <http://www.rassismuskritik-bw.de/vortrag-organisierte-liebe/>

Zunahme von antimuslimischen Rassismus:

„Die Zahl der Anschläge auf Flüchtlingsheime nimmt in nie gekanntem Maße zu. Ebenso die körperlichen und verbalen Angriffe gegen Muslime auf den Straßen.“

Aiman Mazyek, Vorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Pressenotiz vom
08.09.2016; einsehbar unter: www.islam.de

**„Migrationshintergrund“ als Strukturkategorie sozialer Ungleichheit → Menschen mit
Migrationshintergrund sind häufiger von sozialen Benachteiligungen betroffen**

Arbeitslosigkeit: Personen mit Migrationshintergrund 14% ↔ Personen ohne Migrationshintergrund 6%

Armutsgefährdungsquote: Personen mit Migrationshintergrund 27% ↔ bei Personen ohne
Migrationshintergrund 12%

Schulische Bildung:

- Überrepräsentation ausländischer Schüler_innen an Hauptschulen (28% ↔ 11%)
- Mehr ausländische Schüler_innen verlassen die Schule ohne Hauptschulabschluss (12% ↔ 5%)

Berufliche Bildung:

- Anteil junger Erwachsener mit ausländischer Staatsangehörigkeit ohne Berufsabschluss fast dreimal so hoch wie der von jungen Erwachsenen mit deutscher Staatsangehörigkeit (31% ↔ 11%)
- 29 % der Jugendlichen mit Migrationshintergrund mündeten 2013 erfolgreich in einer betrieblichen Ausbildung ein, im Vergleich zu 44 % unter ‚deutschen‘ Jugendlichen

Vgl. Schirilla 2016, Bundesbeauftragte 2015

Interviewmaterial der Studie „Integration unter Vorbehalt“ (vgl. Schramkowski 2007)

„[!]ch bin im Hochhaus aufgewachsen. Da waren noch zehn andere türkische Familien, wir waren alle in einer Klasse. Und es war ganz klar, dass eben (...) die Türken, die kamen alle auf die Hauptschule. Und ich möchte es jetzt nichts generalisieren, aber es war so. [...] (E)s war auch ein Freund da, der hatte eben seine Zwei und wollte aufs Gymi. Aber der Lehrer hat halt kategorisch gesagt: Nein, Hauptschule, weil es wird für euch zu schwer. [...] (E)s gibt auch andere Beispiele, ich möchte nichts generalisieren, das mag ich nicht so.“ (24-jährige Studentin türkischer Herkunft, in Deutschland geboren)



Zusammenfassung

Implikationen des „Migrationshintergrunds“

- Eine statistische und eine wertende Kategorie
- Eine Kategorie zur Konstruktion einer (defizitbehafteten) „homogenen Gruppe“ ↔ Fehlende Berücksichtigung der Heterogenität der Gruppe „Menschen mit Migrationshintergrund“
- Eine Kategorie, die Grenzen irritiert, stabilisiert und (Nicht-) Zugehörigkeiten formuliert
- Eine Strukturkategorie sozialer Ungleichheit

Folgen

- (Eher unreflektierte) Kategorisierungen und (v.a. negativen) BeWERTung (Denkmuster) → Auswirkungen auf Handlungsmuster
- Umgang mit diffusen (Nicht-)Zugehörigkeitszuschreibungen, Integrationsanforderungen und schlechteren Teilhabechancen

Rassismus (vgl. Scharathow 2014; Rommelspacher 2011)

Prof. Dr. Barbara Schramkowski



„Einteilung“ von Menschen in **„homogene“ Gruppen** aufgrund der Logik von Abstammung/ Herkunft (z.B. Migrationshintergrund, muslimisch, ausländisch, arabisch u.a.)

Zuschreibung von quasi natürlichen („angeborenen“ bzw. in der Körperlichkeit verankerten) **Eigenschaften** mit **hierarchisierender** Bewertung

Durchsetzungsmacht: System von diskursiven, strukturellen, institutionellen und individuellen machtvollen Praktiken der Unterscheidung „Wir“ - „Sie“

- Etablierung von Zugehörigkeitsverhältnissen
- Legitimierung ungleicher Behandlung und Verhältnisse = Gruppenzugehörigkeiten als „Platzanweiser“ für gesellschaftliche Positionen von Gruppen

Selbstverständlicher Denk- und Handlungsmuster

→ betrifft auch die **Soziale Arbeit** (Denk- und Handlungsmuster von Sozialarbeiter_innen; Erfahrungen von Klient_innen, Strukturen in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen)

13

Sozialarbeiterin im Bereich „Freiwilliges Soziales Jahr“

„Leute, die hier in Deutschland aufgewachsen sind, aber Herkunft der Eltern aus muslimischem Land, haben wir auch. (...) Es ist eine Bereicherung, Freiwillige mit Migrationshintergrund zu haben. Aber unter'm Strich muss ich sagen, dass es sehr, sehr viel an Vermittlungen, an Kriseninterventionen ist. Jetzt im Vergleich zu deutschen Teilnehmern viel mehr Aufwand.“ (Schirilla/Schramkowski 2012: 22)

„Wenn du mich gefragt hättest, hätte ich es Dir erzählt.“

Studie zur Kommunikation zwischen Pädagogen/Sozialarbeitern und betreuten Jugendlichen über Erfahrungen von Rassismus und Zugehörigkeit in der ambulanten Jugendhilfe (Melter 2007)

Rassismuserfahrungen als zentrales Element der Lebenswelt der Jugendliche: „Den Neger brennen wir an. [...] Hätte heftiger kommen können.“

Pädagogen vermeiden Auseinandersetzung mit Rassismus und fühlen sich z.T. angegriffen, wenn die Jugendlichen von Erfahrungen berichten: „Das gefällt mir nicht, wie der da jetzt über die Deutschen spricht.“

Prof. Dr. Barbara Schramkowski



Lebensbewältigung im Kontext alltäglicher Rassismuserfahrungen

„Ich hatte nie so ein krasses Erlebnis, also dass mich jemand geschlagen hat, weil ich Ausländerin bin. Ich kann auch nicht sagen, ich werde schlecht behandelt von den Deutschen. Das sind eher so Themen, dass man [...] diese Haltung spürt. Ich möchte nicht verallgemeinern, ich habe auch viele deutsche Freunde. Aber generell ist es halt so, dass du erst mal eine Distanz spürst. Die haben halt ihre Meinung. Ich empfinde immer wieder eine Abneigung gegenüber Ausländern - nach dem Motto, wir haben genug von euch.“ * 24-jährige Studentin türkischer Herkunft

„Zu sechzig Prozent - und die vierzig Prozent würde ich sagen nicht ganz. Integriert in dem deutschen Leben - hundertprozentig. Ich hab auch keine Schwierigkeiten mit der Sprache oder [...] zu den Behörden zu gehen. Ich fühl mich eigentlich hier in Deutschland wohl und komm ganz gut zurecht. (...) Aber bei den Leuten angenommen zu sein, da fehlt es. Und das sind die anderen vierzig Prozent, wo ich merke, dass ich für sie doch etwas Fremdes bin, ja ein Mensch zweiter Klasse.“ * 21-jährige Verwaltungsangestellte, Spätaussiedlerin (Kasachstan)

15

Lebensbewältigung im Kontext alltäglicher Rassismuserfahrungen

„Ich würde mich integriert fühlen, wenn absolut keiner mehr nachvollziehen kann, woher man kommt. [...] Doch ich setze alles daran, dass ich eben keine Zugehörigkeit (zu Russland) für andere erkennen lasse. Denn es ist meiner Meinung nach immer, fast immer ein Nachteil, wenn die Leute wissen, woher ich komme, also für mich von Nachteil. Auch wenn die das nie zugeben würden, dass sie dich in eine Schublade stecken. Die machen das doch unterbewusst.“

24-jähriger Student, Aussiedler (Russland)

„Das größte Risiko für Kinder und Jugendliche ‚mit Migrationshintergrund‘ ist, als solche identifiziert zu werden. Sie werden dabei als verschieden, als ‚anders‘ wahrgenommen, einer Kategorie zugeordnet und zukünftig nur noch – oder: vor allem – als Angehörige dieser Kategorie behandelt.“ (Hamburger 2008: 50)

→ **zuschreibungs- und diskriminierungssensible Soziale Arbeit in einer Gesellschaft mit „Rassismushintergrund“ (Messerschmidt 2012)**

16

Reflexionskompetenz als besondere professionelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit

→ Verstrickung in dominante Denk- und Handlungsmuster

Diversitätsbewusste Haltung (vgl. Leiprecht 2011)

Entwicklung einer **besonderen Aufmerksamkeit** für Wirkungen der Differenzlinie ‚Migrationshintergrund‘ und ihre Verschränkung mit anderen Differenzlinien hinsichtlich des Entstehens ungleicher Teilhabechancen

→ Wissen und Sensibilität für Rassismuserfahrungen

Keine Bedienung gruppenbezogener Schubladen (Reduktion von Individuen auf eine Kategorien), da einzelne Menschen unterschiedlich mit ihrer Positioniertheit innerhalb der Differenzlinien umgehen → Individuen und nicht ‚Migrant_innen‘ sehen

Vielfalt (nicht nur aufgrund von Migration) als Normalfall und Bereicherung für gesellschaftliche Entwicklung verstehen

Diversitätsbewusste Haltung in der Sozialen Arbeit (vgl. Leiprecht 2011)

„Wollen Flüchtlinge ein FSJ machen?“



Reflexionskompetenz als besondere professionelle Kompetenz in der Sozialen Arbeit → Verstrickung in dominante Denk- und Handlungsmuster

Diversitätsbewusste Haltung (vgl. Leiprecht 2011)

Entwicklung einer **besonderen Aufmerksamkeit** für Wirkungen der Differenzlinie ‚Migrationshintergrund‘ und ihre Verschränkung mit anderen Differenzlinien hinsichtlich des Entstehens ungleicher Teilhabechancen

→ Wissen und Sensibilität für Rassismuserfahrungen

Keine Bedienung gruppenbezogener Schubladen (Reduktion von Individuen auf eine Kategorien), da einzelne Menschen unterschiedlich mit ihrer Positioniertheit innerhalb der Differenzlinien umgehen → Individuen und nicht ‚Migrant_innen‘ sehen

Vielfalt (nicht nur aufgrund von Migration) als Normalfall und Bereicherung für gesellschaftliche Entwicklung verstehen

Literatur zum Vortrag

El-Gawhary, Karim (2015): Von der Gnade des Geburtsortes. In: El-Gawhary, Karim/Schwabeneder, Mathilde: Auf der Flucht. Reportagen von beiden Seiten des Mittelmeers. Wien: Kremayr & Scheriau

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015): Migrationsbericht 2013. <http://www.bamf.de/> (Abruf 10.09.2016)

Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlingen und Integration (2014): 10. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland; www.bundesregierung.de (Abruf 10.09.2016)

Castro Varela, María (2013): Ist Integration nötig? Eine Streitschrift von María de Mar Castro Varela. Ettenheim: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge.

Hamburger, Franz (2009): Abschied von der interkulturellen Pädagogik. Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte. Weinheim, München: Juventa-Verlag.

Leiprecht, Rudolf (2011): Einleitung. In: Leiprecht, R. (Hg.): Diversitätsbewusste Soziale Arbeit. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag. S. 7-9.

Mecheril, Paul (2010): Migrationspädagogik. Weinheim, Basel: Beltz.

Melter, Claus (2006): Rassismuserfahrungen in der Jugendhilfe: eine empirische Studie zu Kommunikationsprozessen in der Sozialen Arbeit. Münster: Waxmann.

Melter, Claus (2005): „Wenn du mich gefragt hättest, hätte ich es dir erzählt.“ Über die (fehlende) Thematisierung von Rassismuserfahrungen und Zugehörigkeitsfragen in der ambulanten Jugendhilfe. H. 3/4, S. 278-005

Messerschmidt, A. (2012): „Von woanders“ Migration in einer Gesellschaft mit Rassismushintergrund. aej information Zeitschrift für die Evangelische Jugend in Deutschland. H. 4, S. 1-2

Rommelspacher, Birgit (2011): Was ist eigentlich Rassismus? In: Melter, C./Mecheril, P. (Hg.): Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.

Scharathow, Wiebke (2014): Risiken des Widerstands. Jugendlich und ihre Rassismuserfahrungen. Bielefeld: transcript

Schirilla, Nausikaa (2016): Migration und Flucht. Orientierungswissen für die Soziale Arbeit. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Schirilla, Nausikaa/Schramkowski, Barbara (2012): Sichtweisen von jungen Menschen mit Migrationshintergrund auf Freiwilligendienste. Ergebnisse einer Befragung der Katholischen Fachhochschule Freiburg. In: Schmidle, M. et al. (Hg.): Integration durch Mitmachen. FSJ für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag, S. 17ff..

Schramkowski, Barbara (2007): Integration unter Vorbehalt. Perspektiven junger Erwachsener mit Migrationshintergrund auf Integration. Frankfurt a.M.: IKO-Verlag

Staub-Bernasconi, Silvia (2007): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag.